



Redigiert von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 41. No. 8.

Milwaukee, Wis., 15. April 1906.

Lauf. No. 1008

Inhalt—Charfreitag—Ostern. — Drei Freunde. — Die Gemeindefchule zc. — Für uns. — Unser letzter Besuch bei Harry Chetin. — Die endlose Kette. — Des Vaters Wille. — Kürzere Nachrichten. — Eine starke Gemeinde. — Dr. M. Luthers Gesänge und Lieder. — Ein Aufruf unsere Apachenmission betreffend. — Ordination und Einführungen. — Konferenzenanzeigen. — Hauseltern gesucht. — Quittungen. — Büchertisch.

Charfreitag—Ostern.

Das Leiden des Gotteslammes und sein Triumph.

Text: Apostelg. 2, 23—24. Denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn angeheftet und erwürgt. Den hat Gott auf-erwecket, und aufgelöset die Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm gefalteten werden.

Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden. So ruft am Tage der Aus-gießung des Heiligen Geistes Petrus nach der Weissagung Joel 3, 5. den Leuten zu. Und sofort predigt er auch den Namen des Herrn, den man zur Seligkeit anrufen soll. Jesus von Nazareth ist der Herr. Und warum das Anrufen seines Namens selig machen kann, zeigt der Apostel als-bald in unseren Textversen, da er Jesus als das Gotteslamm in seinem Leiden, aber auch in seinem Triumph vorstellt.

Das Leiden des Gotteslammes am Charfreitag ist zunächst unsere Betrachtung. Wir schauen im Geist, durchs Wort, hinauf ans Kreuz auf Golgatha; wir schauen hinauf zu dem gemarterten Dornengekrönten. Er hat sich als den Himmelskönig, als den Christ bekannt; so krönen sie ihn zum Spott mit der Dornenkrone. Wie konnte man ihn wohl leicht ansehen? Wie der Prophet Jesaias 53, 4. sagt: Wir hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Ja, das blöde Mensche-n-a u g e mag wohl denken, daß dies der Rath und Versehung Gottes war, daß Jesus ergeben oder hingegeben ward in Plage und Marter zur Ver-geltung eigener Missethat. Doch, zwar nach Rath und Versehung ist er dahingegeben, aber das ist nicht ein Rath strafender Vergeltung, son-derm der Rath des Heiles. Von Ewigkeit ist der am Kreuze Gemarterte von Gott vorher er-kannt dazu, versehen dazu, erwählt dazu, daß er am Kreuze die Marter trage um unsretwillen. „Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um

unserer Sünde willen zer schlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden haben und durch seine Wunden sind wir geheilet“ — so weis sagt Je-saias 53, 5. von dem Rath und Versehung Gottes, von dem, was wir am Charfreitag im Geiste vor uns sehen.

Aber ist nicht doch durch der Gottlosen, son-derlich der Oberen in Israel, des unseligen Judas Saß und durch das verblendete Volk dem Herrn das angethan, was wir an dem Kreuze auf Golga-tha sehen? „Ihr habt ihn genommen und er-würgt“, so sagt ja Petrus in unserem Textvers 24. Freilich der Saß wollte es thun, aber daß es gelang, das war daher, daß Gott die vom Teufel verblendeten und dem Teufel willig dienenden als Werkzeuge benutzte. Spricht doch der Herr Joh. 19, 11. zu Pilatus: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre. Aber die Sünde der Gott-losen alle, die Sünde des Pilatus, die noch größere Sünde der Hohenpriester und Schrift-gelehrten, auch des Volks, das blindlings folgte, bleibt Sünde. —

Und was war es doch zuletzt noch und vor allem, dadurch es geschah, daß wir Jesus am Kreuz als das leidende Gotteslamm sehen? Es heißt im Text: Ihr habt ihn genom-men—angeheftet—erwürgt. Heißt dies, daß sie eben die Uebermacht über ihn hatten und er also sich nicht mehr entziehen konnte, wie etwa sonst? Nein doch! Er spricht selbst Joh. 10, 18: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber.“ Ich habe dessen Macht. Nur Gehorsam gegen den Vater, freiwilliger, ungewollter Gehorsam ist die Macht, die Jesus bindet, fesselt, schweigen, die Hände und Füße anheften läßt. Gehorsam ist es, der Petrus als Satanas von sich weichen heißt, der Zumuthung willen, daß er, der Herr, seiner schonen sollte (Matth. 16, 22). Gehorsam ist es, der ihn nicht die Bitte um zwölf Legionen Engel an den Vater richten läßt (Matth. 26, 53). Ge-horsam ist es, der nur dies eine kennt: Dein Wille, Vater, geschehe.

So siehe nun, lieber Christ, auf den Gefreu-zigten als den, der von Gott dahingegeben wor-den, und preise die grundlose Barmherzig-keit des Vaters. Denn wahrlich, die ist es, welche das Kreuz mit großer, gewaltiger Stimme predigt. — Aber freilich kannst du auf das Kreuz nicht hinausschauen, ohne das zu sehen, worüber

die Barmherzigkeit dich mit dem Kreuze trösten will, nämlich deine Sünde. Das ist die Sünde der Menschheit überhaupt; die Sünde, die jeder hat, der da Mensch heißt aus natürlicher Geburt; die Sünde eines Pilatus, die größere der Ju-den und ihrer Obern, die Sünde eines Judas. Sprich du doch auch in aller Demuth, wie die Jün-ger bei Ankündigung des Verraths es thaten: Herr, bin ich's? Matth. 20, 22. Laß es Wahr-heit sein, was du in den Passionswochen viel ge-sungen: Ich bin's, ich sollte büßen. — Aber wie-der hebe deine Augen auf, siehe an den Gefreuzig-ten, dahingegeben in Barmherzigkeit vom Vater und nun wirklich hängend am Kreuz in Gehorsam, und zwar aus Liebe, aus Liebe zum Vater und aus Liebe zu dir. Immer soll und muß zuletzt und vor allem dies es sein, was das Kreuz dir predigt, nämlich des Vaters Barmherzigkeit und des Sohnes Liebe. In der ersten Kirche hat man den Charfreitag das Kreu-zigungspassah genannt und Ostern das Aufer-stehungspassah. Damit wollte man ausdrücken, wie beides so eng zusammen gehören. Und das ist richtig. So zeigt es ja unser Text. Dem folgen wir.

Der Triumph des Gotteslam-mes zu Ostern ist unsere weitere Betrach-tung. Gott macht den Triumph dem Gotteslamme. Gott hat Jesus von Naza-reth, den am Kreuz Erwürgten, aus dem Tode auferweckt. Wie ein Mensch, am Morgen aus dem Schlaf auferweckt, nun Schlaf und Bett hinter sich läßt, so geschieht es mit dem aus dem Tode auferweckten Gotteslamme, mit Jesu, daß er Tod und Grab von sich abstreift, gleichwie man ein Kleid von sich wirft. O, Triumph! „Der Feld steht auf dem Grabe und sieht sich mun-ter um, der Feind liegt und legt abe Gift, Gall und Ungestim.“ (191, 3) Ja, Gott hat Je-sum von Nazareth auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes. Gott hat damit durch Jesus den Tod zu Schanden gemacht. Wie man etwa eine Sache auflöst und sie damit zu einem Nichts macht, so hat Gott, da er in der Auf-erweckung Jesu die Schmerzen auflöste, die der Tod macht, den Tod selbst zu einem Nichts gemacht und also den Tod zu Schanden gemacht. O, Triumph! „Des Todes Gift, der Hölle Pest ist unser Heiland worden.“ (200, 4) Gott hat Jesus auferweckt und den Tod in seiner D h n m a c h t hingestellt. Der Tod hat seine

Macht an Jesu versucht; und wäre er der Sieger geblieben, so wäre die Wahrheit des Wortes am Kreuz: „Es ist vollbracht“ dahingefallen. Des Todes Macht ward verstärkt. Durch die Macht der Sünde und des Gesetzes, da ja Jesus am Kreuz zur Sünde gemacht und unter den Fluch des Gesetzes gethan war an unserer Statt. Und doch ward des Todes große, so verstärkte Macht als Ohnmacht offenbar gemacht. Denn das vermochte er nicht möglich zu machen, was unmöglich war, nämlich, daß er Jesum, den Heiligen Gottes, festhalte, daß derselbe die Verwerfung sehen sollte. O, Triumph! „Drei Tag, so lang Christus im Grab auch lag: denn länger ihn der Tod kein Stund in seinem Rachen behalten konnt. Hallelujah.“ (189, 8).

Und den Triumph, den Gott dem erwürgten Lamme am Ostertage macht, den macht er ihm um unsretwillen. Jesus ist immer für uns und an unserer Statt. „Jesus Christus, Gottes Sohn, an unserer Statt ist kommen.“ Er leidet an unserer Statt, er triumphiert an unserer Statt. Sein Leiden in Erniedrigung, sein Triumph in seiner Erhöhung ist für uns. Wir singen mit Recht: Gott sei gedankt, der uns den Sieg so herrlich hat in diesem Krieg durch Jesum Christ gegeben. (200, 10.)

Ja, der Triumph, den Gott seinem am Charfreitag erwürgten Lamme macht, indem er ihn auf-erweckt am Ostern, ist der, in welchem wir nach Gottes Rath und Vernehmung hier und ewiglich mit triumphieren sollen. Hat Jesus in der Auferstehung den Tod von sich abgestreift gleich wie ein Kleid, so soll für uns der gewaltige Tod doch nur sein gleich wie ein leichtes Kleid, das unser sterblich Theil auf kurze Zeit umhüllt. Es kommt für uns der große Ostertag, da wir mit triumphieren und auch unser Leib abstreift des Todes Kleid, um überkleidet zu werden mit der Klarheit des verklärten Herrn. „Es war getödtet Jesus Christ, und sieh! er lebet wieder. Weil nun das Haupt erstanden ist, stehn wir auch auf, die Glieder.“ (200, 6) — Und hat Jesus, da Gott ihn auferweckte und auflöste des Todes Schmerzen, den Tod zu Nichts, zu Schanden gemacht und seine Schreckensgestalt ihm genommen, so sollen wir mit ihm triumphieren und sollen den Tod nicht sehen als den, der unter Schmerzen und Schrecken das Band zwischen unserer Seele und dem Leibe zerreiht und unsern Leib zerstört, sondern wir sollen ihn sehen als den, der aus seiner Schreckensgestalt verwandelt in einen sanften Schlaf. „Nun heißt bei Jesu Schafen das Sterben: ein Entschlafen.“ (651, 1)

Und da Gott Jesum auferweckte, ist des Todes Ohnmacht offenbart, so daß er den Heiligen Gottes sollte halten können, so daß er die Verwerfung schaue. In diesem Triumph sollen wir mit triumphieren. Christus hat triumphiert als der Heilige Gottes in der Auferstehung, aber das ist ja um unsretwillen. Er ist um unserer Gerechtigkeit willen also auferweckt, und ihm der Triumph als Gottes Heiliger gegeben. Glauben wir an ihn, so sind wir in dem Auferstandenen Gerechtfertigte und auch Heilige Gottes, und muß des Todes Ohnmacht auch an uns offenbar werden. Ja, ob es gleich bei uns wahr wird „dieser Leib, der muß verwesen“, so doch nur darum, daß „er anders soll genesen, der so großen Herrlichkeit, die den Frommen ist bereit.“ — So triumphieren wir einst im Schauen und auch schon jetzt im Glauben und Hoffnung: „O Tod, wo ist dein Stachel nun, wo ist dein Sieg, o Hölle!“ — In triumphierendem Glauben, in trium-

phierendem Hoffen spricht ein Christ: Sterb ich auch gleich und komm ins Grab, mein Sabbath ich darinnen hab. Am jüngsten Tag weckt er mich auf, führt mich in seinen Himmel auf. Hallelujah. (195, 6.) — e.

Drei Freunde.

In einem sächsischen Städtchen lebten drei junge Männer, wir wollen sie Georg, Ernst und Ludwig nennen, die von Kindheit an durch Freundschaft verbunden waren. Georg und Ernst waren Kaufleute, Ludwig Rechtsgelehrter, und der letztere praktizierte in seinem Geburtsorte, wo auch die Freunde wohnten.

In einem Sommertage reisten Ernst und Georg zu Pferde nach einem sechs Meilen entlegenen Städtchen, um kaufmännische Geschäfte abzumachen. Ernst hatte die Neigung, mit seinen Freunde gern über religiöse Gegenstände zu sprechen, über welche beide verschiedener Meinung waren und oft in Streit gerietten, da Georg in dieser Hinsicht sehr reizbar war und leicht aufbrauste, so wie Ernst starrsinnig auf seiner Ansicht bestand. Dieser leitete während der Reise die Unterhaltung wieder auf jenen Gegenstand. Man stritt fort, bis man zu einem Gasthof gelangte, wo man nach früherer Verabredung frühstückte. Bei einem Glas Wein setzte sich der Streit, jedoch mit Mäßigung, auf beiden Seiten fort; als aber sich die Reisenden nun wieder auf den Weg machten, Ernst das alte Gespräch von Neuem begann, und der genossene Wein die Köpfe erhitzte, da ward der Streit immer lauter und bitterer. Sie hatten ein Gebüsch erreicht; in diesem kam es zu Schmähungen und beleidigenden Schimpfworten. Der heftige Georg riß wüthend eine Pistole hervor, und drückte sie auf den Gefährten ab. Es krachte; Ernst sank, in die Brust getroffen, vom Pferde und wälzte sich am Boden in seinem Blute; das Pferd des Gestürzten, vom Schusse erschreckt und von seiner Last befreit, entlief Wald einwärts.

Geisterbleich stürzte Georg vom Pferde, um seinem blutenden Freunde beizustehen; die Zornwuth war vorüber, die bitterste Reue folgte; bebend stand er neben Ernst, der eben den letzten Seufzer aushauchte. Verzweifelt raufte er sich das Haar, und sprengte dann nach dem Dorfe zurück, um sich der Justiz als Mörder seines Freundes zu überliefern und bald ein Leben zu enden, das ihm nun die drückendste Bürde war. Der Justizamtmann, dem er sich überlieferte, läßt ihn auf sein Verlangen in den Thurm bringen, und sendet ihn unter Bedeckung nach der Stadt, dem Wohnorte der Freunde. Ernst's Leichnam, den man beraubt findet, wird zugleich dahin geschafft, und dort ohne weitere Untersuchung beerdigt.

Georg's Prozeß beginnt; er wiederholt vor den Richtern sein Geständniß, und bittet um einen baldigen Tod. Das Verhör ist geschlossen, man überläßt es ihm, sich einen Advokaten zum Vertheidiger zu wählen, wie das Gesetz vorschreibt; er weigert sich, und fleht mit Thränen die bewegten Männer um Beschleunigung seiner Hinrichtung.

Als man ferner in ihn dringt, sich einen Vertheidiger zu wählen, nennt er seinen Freund Ludwig als solchen. — „Zwar,“ erklärt er auch jetzt noch, „bedarf es keiner Vertheidigung, ich wünsche nur den Tod; doch unterwerfe ich mich der Form. Mein Freund mag die fruchtlose Mühe unternehmen, und zum letzten Male seinen guten Willen für mich beweisen!“

Tief erschüttert beginnt der Ermählte das

traurigste Geschäft in seiner ganzen juristischen Laufbahn, der Anwalt seines verlorenen Freundes zu sein. Er verzweifelt, ihn retten zu können, aber er beschließt natürlich, das Neuzerzte zu versuchen für diesen Zweck. In diesem Sinne bringt er den Umstand zur Sprache, daß man, wider die gesetzliche Vorschrift, Ernst's Leichnam ohne vorhergegangene gerichtliche Besichtigung und Oeffnung zur Erde bestattet habe, und fordert, daß man das Versäumte nachhole. Die Richter erwidern, daß ihnen diese Formalität überflüssig und unnütz erschienen, da der Mörder die That freiwillig bekannt habe; verlange aber der Vertheidiger die Besichtigung der Leiche, so müsse man sie wieder ausgraben lassen. Das geschieht auf Ludwig's wiederholtes Begehren. Der Stadarzt schreitet zur gerichtlichen Oeffnung, und erklärt: der Tod habe nothwendig erfolgen müssen, da die Kugel mitten durch das Herz gegangen sei. Ludwig wünscht zu wissen, ob die Kugel noch im Körper sei; der Wundarzt sucht und findet sie; nun läßt der Jurist die Pistole, mit der die That verübt worden war, herbeibringen, und sucht die Kugel in den Lauf zu schaffen. Sie scheint zu groß, er wendet sie nach allen Seiten: sie ist zu groß. Es ist unmöglich, daß diese Kugel aus diesem Laufe kam. Das begreift jeder Augenzeuge, und zweifelnd, kopfschüttelnd stehen die Richter umher. Schon hatte jeder in Gedanken das „Schuldig“ über den Gefangenen ausgesprochen, und dieser Umstand verwirrte sie nun gänzlich. Das Bekenntniß des Verbrechers, ohne Zwang ausgesprochen, jeder der Umstände, Alles spricht für die That; nur die Kugel scheint seine Unschuld anzudeuten. Eine unbegreifliche Erscheinung, wie sie nur selten vorkommen mag!

Ludwig hegt große Hoffnung, und gibt sich ganz der Freude hin, aber er verliert den Kopf nicht. Er trägt darauf an, daß man die Akten sammt dem Leichnam, der Kugel und der Pistole an die oberste Justizbehörde senden möge, daß sie über diesen seltenen Fall entscheide. Der Antrag wurde um so lieber angenommen, als man an Ort und Stelle keinen Aufschluß in der Sache zu finden wußte, und kein Urtheil zu fällen vermochte.

Während nun die Papiere in den Händen der Mitglieder des Justizcollegiums in der Hauptstadt sind, wird in dem Geburtsorte der Freunde ein Straßenräuber eingebracht, der auf der nahen Heerstraße einen Reisenden erschossen und alsdann beraubt hatte. Er gesteht, durch Zeugen überwiesen, sein Verbrechen; aber das ist nicht Alles; er bekennet auf weiteres Befragen, daß er vor zwei Monaten auf derselben Landstraße gleichfalls einen Mann ermordert habe. Man wird aufmerksam, fragt weiter, und er erzählt: „Am jene Zeit befand ich mich in einer Dorfschenke, zwei Reiter kehren nach mir daselbst ein; ich bemerkte, daß einer derselben einen schweren, mit Geld gefüllten Gürtel unter der Weste auf dem Leibe trägt; dieses Geld reizt mich; ich sinne nach, ob es nicht möglich sei, den reichen Mann zu tödten; aber er ist in Gesellschaft eines Zweiten; doch fällt mir ein, daß ich zwei gute Pistolen führe. Erschieße ich den Einen, sagte ich zu mir selbst, so entflieht sein Begleiter wahrscheinlich vor Schrecken, und ehe er den Vorfall anzeigen und Zeugen herbeirufen kann, bin ich mit meinem raschen Pferde längst über alle Berge; bleibt er aber wider Vermuthen bei dem Betroffenen, nun, so jage ich auch ihm eine Kugel durch den Leib. So beschloß ich, und führte es aus. Schon hatte ich gehorcht, welchen Weg sie nehmen würden; ich ritt voraus, und verbarg mich, nachdem ich mein Pferd an einen Baum gebunden hatte,

im dichten Gebüsch am Wege. Raum stand ich da, als die Reizenden sich näherten; ich machte mich bereit zum Schuß. Die Reiter stritten mit einander. Schon hatte ich angeschlagen auf den Mann mit dem vollen Gürtel, als sein Gefährte eine Pistole hervorriß, und sie auf seinen Begleiter abdrückte. In demselben Augenblicke schoß ich auch. Mein Mann stürzte, als eben die Kugel des Andern mir am Ohre vorbei zischte, der dann vom Pferde sprang, sich mit dem Sterbenden beschäftigte, aber in demselben Augenblicke, als ich nach ihm schießen wollte, sich auf sein Pferd warf und fort galoppierte. Nun hatte ich Zeit, den Gürtel und die Taschen zu leeren. Sobald ich das gethan, machte ich mich eilends davon."

Er bezeichnede die Zeit, die Stelle im Gebüsch und die beiden Reiter so genau, daß nicht der leiseste Zweifel blieb, er habe wirklich den Mord begangen, dessen Georg sich anklagte. Dieser hatte bebend vor Zorn abgedrückt und seinen Mann verfehlt.

Das Stadtgericht meldete der hohen Justizbehörde die Begebenheit; die Akten mit Zubehör kamen zurück, und die Kugel paßte ganz genau in die Pistole des Mörders, welche man zur Zeit der Verhaftung bei ihm gefunden hatte.

Der theilnehmende Leser vergegenwärtige sich Ludwig's Entzücken, denn die Rettung des Freundes gelang; er denke sich Georg's Freude, als nun das peinliche Bewußtsein, der Mörder seines Freundes zu sein, von seiner Brust genommen war. Einstimmig sprach man ihn des Mordes frei; für seinen Zühorn büßte er zwei Monate lang im Gefängnisse; dem Freunde weihete er noch lange heiße Thränen.

Ludwig erbat sich zum Andenken des Vorganges die Kugel, die das Werkzeug zu Georg's Rettung wurde.

(Aus Morgenbl. in Wunderb. Führn.)

Die Gemeindefchule vor dem Forum der State Teachers Association.

I.

Wenn Jemand meint, daß die Schulfrage in unserm politischen Leben durch die Volksabstimmung, die vor etwa fünfzehn Jahren in einigen nordwestlichen Staaten darüber erfolgte, für alle Zeiten abgethan sei, so befindet er sich wohl im Irrtum. Das ist schon an sich klar, weil alles, was einer Volksabstimmung, einer Mehrheitsentscheidung unterliegt, ebenso wandelbar sein muß wie eben die Volks- oder Mehrheitsmeinung selbst. Das eröffnet uns aber auch ein Vorkommnis, das sich kürzlich in Milwaukee ereignete.

Bei Gelegenheit einer Versammlung der Wisconsin State Teachers Association, die am 28. Dezember 1905 in Milwaukee stattfand, hielt ein Rev. Frederick Edwards von St. James-Episcopal Church einen Vortrag über Erziehung. In demselben suchte er nachzuweisen, daß der Staat dahier die Erziehung der Kinder besorgen müsse, weil er ein Volksstaat sei, ein Staat, der das Volk regiere.

Wenn die Kirche beanspruche, eine vom Staat verschiedener höherer geistlicher Körper zu sein, den man das Reich Gottes nenne, dann fördere sie Klassenunterschiede. Und wenn sie dann auch noch die Erziehung ihrer Angehörigen in Anspruch nehme, werde sie unamerikanisch. In monarchischen Ländern könne man sich das erklären, aber unter unserer Volksregierung sei das unstatthaft. Der Staat sei das Höchste in der Welt, der sei das wahre Reich Gottes, darin werde man selig oder verdammt.

Im Staatswesen müsse schließlich alles, auch die Kirche, aufgehen, darum müsse der Staat auch die Kinder erziehen.

Die Rede wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Es hat dann in den nächsten Tagen ein römischer Priester in sehr energischer Weise dagegen Protest erhoben und das unter anderem auch damit begründet, daß diese Rede eine unanständige Behandlung der Teachers Association selbst sei, da sich gerade mehrere katholische Schwestern derselben angeschlossen hatten. Daraufhin sprach der Superintendent der Milwaukee Stadttschulen sein Bedauern darüber aus, daß die Rede gehalten worden sei, und versicherte, daß etwas derartiges nicht wieder vorkommen sollte.

Dies Vorkommnis ist aus verschiedenen Gründen von Bedeutung.

Es zeigt zunächst, wie wenig die Frage entschieden ist, ob unsere christlichen Gemeindefchulen in ihrem Bestande gegenüber der Staatschule gesichert sind. Denn wenn auch ein hervorragender Schulbeamter sein Bedauern über das Vorkommnis aussprach, so bezog sich das zunächst nicht auf das, was der Reverend auskramte, sondern darauf, daß er es that. Sodann kommt aber auch weniger darauf an, daß der Beamte die Sache behauerte, als darauf, daß die Versammlung der Rede ihren Beifall bezeugte. Das wird nun freilich nicht sogleich unsere Gemeindefchulen in ihrer Existenzfreiheit schädigen. Man sieht das ja daran, daß der Protest des römischen Priesters sofort eine Bitte um Entschuldigung von der Seite der Staatschule entlockte. Dennoch müssen wir im Auge behalten, wie man vielfach auf der andern Seite von unsern Gemeindefchulen denkt. Und wenn man bedenkt, wie die meisten Leute außerhalb unserer klaren nüchternen lutherischen Kirche, ja, selbst die da Christen sein wollen in den Sektenkirchen, ja, vielfach gerade diese, sich zwei Bösen gemacht haben, nämlich ihre Public School und ihre Regierung, dann ist es auch nicht verwunderlich, daß die Leute unsere Gemeindefchule schließlich anfeinden. Auch dann, wenn sie es nach außen nicht thun, können wir doch eigentlich nichts anderes von ihnen erwarten.

Zum andern ist dieses Vorkommnis bedeutsam wegen der Begriffsverwirrung über einen Fundamentalsatz unserer Landeskonstitution bei den Leuten, die diese Konstitution den Kindern der öffentlichen Schule erklären sollen. In dem ersten Amendement, das im Jahre 1789, zwei Jahre nach Annahme der Konstitution vorgeschlagen und 1791 angenommen und hinzugefügt wurde, heißt es: „Der Kongreß soll kein Gesetz erlassen, wodurch eine Religion eingerichtet noch wodurch die freie Ausübung einer Religion gehindert wird.“ Das verstand sich nach der früher angenommenen Konstitution schon von selbst, denn da waren dem Kongreß nur Dinge aufgetragen, die es mit rein zeitlichen Dingen zu thun haben. Es war aber gut, daß dieser Gedanke einer reinlichen Scheidung zwischen Kirche und Staat noch besonders und klar ausgesprochen wurde.

Wie kommen nun diese versammelten Bürger und Lehrer dazu, dem unverdauten Gerede des Reverend zuzujubeln, das unsere Konstitution unterst zu überst kehrt und, indem er gerade unsere freirechtlichen Volkseinrichtungen rühmen will, Grundsätze ausspricht, die heute selbst in Rußland nicht mehr Geltung haben, geschweige denn in einem andern civilisierten Lande, über das ein Fürst regiert?

Darüber sollten wir uns nicht wundern. Als

James Madison jenes Amendement empfahl, da dachte man sich unter Religion, besonders christlicher Religion, noch etwas anderes als vielfach heute. Wenn von Religion die Rede war, dann dachte man zuerst an die christliche Religion und an die verschiedenen Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinschaften. Da glaubte man noch an einen persönlichen Gott, an Christum als Gottes Sohn, an die Erlösung, an die Schrift als Gottes Wort, an das Ende der Welt und ewige Seligkeit oder Verdammniß. In den Kreisen aber, aus denen heraus die obigen Thorheiten über Kirche und Staat kommen, hat man all diese besonderen Gedanken, die das Christenthum von allen übrigen Religionen scheiden, fahren gelassen und ist auf die Allweltreligion gekommen, mit der sich Heiden, Juden, Türken ganz wohl vertragen können. Für die Leute geht Religion eigentlich wirklich in ihrer äußeren Rechtschaffenheit in zeitlichen Dingen auf. Und darin stimmen die meisten in den Sekten, darum finden sie auch Genüge in der Staatschule. Eine Religionsauffassung, wie wir sie noch nach der Schrift haben, halten sie für veraltet und abgeschmackt und ausländisch, und empfinden es garnicht als eine Rechtsverletzung, wenn sie darauf nicht Rücksicht nehmen. Der Wortlaut in unserer Konstitution ist ihnen daher ein todter Buchstabe, der kaum seine Anwendung finden kann. Und gerade darin liegt eine Gefahr, daß Leute so verwirrt sind, die es sonst ehrlich und recht mit Gott und ihrem Nächsten zu meinen glauben.

Deshalb können diese Leute es uns auch kaum nach empfinden, daß das, was jener Sektenprediger aussprach, eine unglaubliche Roheit einschloß gegen die Kirchenschulen und die vielen einfachen Christen, die sie unterhalten. Da sind in unserm Staate so viele Gemeindefchulen, daß der Staat im Augenblicke nicht wüßte, wohin, wenn er selbst für unsere Kinder sorgen sollte. Diese Schulen werden meistens von Leuten unterhalten, die nicht sonderlich bemittelt sind, und die eben deshalb auch einen größeren Procentsatz an der Steuerlast tragen als Andere, und darum in hervorragender Weise den Andern helfen ihre Kinder zu erziehen. Ihre eigenen Kinder erziehen sie aber selbst in ihren eigenen Schulen und suchen ihnen den Geist der schlichten Pflichttreue, wie sie Gottes Wort lehrt, zu vererben, den Geist, von dem auch der Weltmensch gelegentlich immer wieder erkennt, daß er zuverlässiger ist als, was die Welt produziert. Und das lassen sich unsere christlichen Gemeinden ein schweres Geld kosten, und dafür müssen sie sich noch Unberühmlichkeiten sagen lassen, die garnicht damit verdeckt werden, daß man anerkennt, daß das bisher von den christlichen Gemeinden ja ganz schön war, aber daß es jetzt nicht mehr taugt.

Zum dritten ist das Vorkommnis bedeutsam wegen der Haltung, die dabei von der römischen Kirche eingenommen wird. Ein römischer Priester F. L. McDermott hat hier in Milwaukee einen geharnischten Protest gegen die aufreizende Rede erlassen, in welchem er ein durchaus richtiges Urtheil über die Rede wie auch die richtigen Grundsätze angiebt, nach welchen diese Angelegenheit im Einklang mit unserer Konstitution von der Kirche aus betrachtet werden muß. Zu derselben Zeit aber hat der Papst ein Encyclica drüben in Frankreich umhergesandt, in welcher er gegen den Streich auftritt, den die französische Regierung gegen die römischen Schulen daselbst geführt hat. Darin vertritt er die Vermischung von Staat und Kirche im Schulwesen eben wie hier der Rev. Edwards, nur mit dem Unterschiede, daß er der römischen

Kirche, nicht der Kirche überhaupt, die Stellung einräumt, die Edwards dem Staate giebt. Und während Edwards nach demokratischer Art auf den Beifall der Masse spekuliert, zieht der Papst mit römischer Unfehlbarkeit durch den Bann ins Feld. Priester und Papst sind scheinbar nicht miteinander. Die Sache wird aber zum Theil aufgeklärt durch den Hinweis des Priesters auf die Thatsache, daß katholische Nonnen und Schwestern als Mitglieder der Wisconsin State Teachers Association aufgenommen waren. Für unsere lutherischen Gemeindegemeinschaften oder für die Freiheit in dieser Angelegenheit an sich ohne eigenes Interesse wäre der römische Priester kaum eingetreten. Aber auch so ist dasselbe nicht etwas, das uns vertritt, sondern die römische Kirche paktiert auch hier wieder mit dem Gegner, und wir werden vielleicht die beiden einmal vereint uns gegenüber sehen. Der Protest des Priesters kommt darauf hinaus, daß er dem Episkopalenprediger vorhält, daß seine Gedanken zunächst einfach heidnisch seien. „Die Kirche müsse im Staate aufgehen, der Staat sei das Reich Gottes, darin allein könne der Einzelne die höchste Seligkeit erlangen,“ das sind heidnische altrömische Reden, die fast ebenso in den Schriften des alten Cicero stehen. Demnach müßte unser energischer Präsident nächstens wohl Eingeweide- und Vogel-schau halten und sich Drakel geben lassen. Ja, wir würden dann wohl dem Präsidenten auch Opfer bringen und Weihrauch streuen müssen, denn das gehört schließlich auch zu der Idee der Staatsreligion. So weit sei die Rede lächerlich, und man könne nicht begreifen, wie ein solcher Mann im Besitz einer Kanzel in der Episkopalkirche sein könne, die ja doch so sehr auf äußere Würde halte. Ferner seien die Gedanken des Edwards gegen die Konstitution, denn gerade das, was Edwards leugnet, daß man die Kirche als einen vom Staate verschiedenen Organismus anerkenne, steht ausdrücklich in der Konstitution der Vereinigten Staaten. Endlich sei die Rede undemokratisch. Daß der Staat die Kirche regiere und deshalb auch die Schule und daß deshalb keine Kirchenschulen geduldet werden sollten, sei eine Behauptung, die für Rußland passe, aber nicht in ein freies Land. Zum Schlusse giebt er die Stellung der katholischen Kirche an. Sie unternimmt nichts gegen die Public Schools. Sie läßt sie so, wie sie nun einmal sind, und es mag sie gebrauchen, wer da will. Aber katholische Kinder sollen in einer Schule erzogen werden, da man Rücksicht darauf nimmt, daß ein Mensch im letzten Grunde von Gott dazu erschaffen ist, daß er ewig selig werde.

Für uns!

Jesajas 53.

Daß der menschengewordene Sohn Gottes für uns, uns zu gut, uns zu Heil und Seligkeit gelitten hat und gestorben ist, gereicht uns in aller, auch der größten Sündennoth, sowie in allem Kreuz und Leiden zum kräftigsten Trost, zur Stärkung unsers Glaubens, unsrer Geduld, Treue und Heiligung unsers ganzen Lebens. Damit nun wir schwachgläubigen Geschöpfe von ganzem Herzen an sein stellvertretendes Leiden und Sterben glauben möchten, so weist der Heilige Geist durch den Propheten Jesajas immer wieder mit verschiedenen Worten und Bildern darauf hin, daß der heilige Gott-Mensch, der Knecht des Herrn, nicht für eigene Sünden litt, denn er hatte keine, sondern für unsere Sünden litt und starb. „Der Heilige Geist hat keine Freude daran, viele unnütze Worte zu machen, da er aber gleichwohl hier als ein Viel-

redner erscheint, der ein und dasselbe fast mit nämlichen Worten wiederholt, so ist kein Zweifel, er handelt hier von einer Sache, die recht zu erkennen, noth thut.“ (Brenz) Wohlan, hören und merken wir uns diese wichtigen Worte! „Er trug unsere Krankheit; lud auf sich unsere Schmerzen; um unserer Missethat willen vermundet; um unserer Sünde willen zerklagen; die (unsere) Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten; durch seine Wunden sind wir geheilet; der Herr warf unser aller Sünde auf ihn; um der Missethat willen meines Volks geplagt; denn er trägt ihre Sünde; hat vieler Sünde getragen und für die Uebelthäter gebeten.“ Also direkter- und indirekterweise mehr als zwölfmal das ernstlich mahnende und lieblich tröstende Wort: Für uns! Doktor Luther jagt darum mit Recht in Bezug auf Jesajas, Kap. 53: „Darum es billig allen Christen wohl bekannt sein sollte, ja, auswendig können sollten, unsern Glauben zu stärken, zu verteidigen und zu üben.“ Letzteres jagt Luther von bereits zum Glauben Befehrten, doch Christi Leiden, Blut und Tod erweckt und wirkt auch gerade den Glauben an ihn als unsern Sündentilger, Erlöser und Seligmacher. Bekannt ist ja das alte biblische Beispiel vom Kämmerer aus dem Mohrenlande, Apostelgeschichte, Kap. 8. Doch hören wir auch ein Beispiel aus der neueren Zeit! „Diakon Wong erzählte einmal dem Missionar Boskamp: Auf der Insel Hongkong ging ein Chinese am Karfreitag aus Neugierde in die englische Kirche. Der Prediger spricht über das Leiden und den Tod unseres Herrn Jesu. Der Chinese versteht nicht die Sprache, denn es sind nur Europäer versammelt. Er verwundert sich aber darüber, daß auf allen Gesichtern solch ein großer Ernst und schmerzliche Wehmuth liegt, und aus den Worten des Predigers tönt es ihm entgegen wie tiefes Leid. „Vielleicht ist jemand gestorben,“ denkt der Chinese, aber er sieht keinen Sarg. Als der Gottesdienst aus ist, wendet er sich an den Thürhüter, einen Chinesen, und fragt: „Bruder, was hat der Fremde gepredigt?“ „Nun, die Lehre Jesu,“ antwortete dieser. „Wie,“ fragt jener weiter, „Jesum lehrt doch, wie ich gehört habe, Tugend zu üben, das müßte doch fröhlich und nicht traurig machen?“ „D,“ antwortete der Thürhüter, „heute verkündigte der Prediger, daß Jesus für uns Menschen am Kreuz gestorben ist.“ „Gestorben?“ fragte verwundert der Chinese, „für uns? Wie soll ich das verstehen? Warum stirbt der Mann für mich?“ So fragt und forscht er weiter, läßt sich die Leidensgeschichte Jesu erzählen und die heilige Schrift erklären und fragt noch einmal: „Kann denn Gott nicht die Sünde vergeben ohne das Blut Christi?“ Die Antwort erhielt er durch die Erklärung von dem schweren Kampf und Seelenleiden des Herrn in Gethsemane: Ach, es war nicht anders möglich; die Sünde der Welt, auch deine Sünde ist vor dem heiligen Gott zu groß und schwer. „Ohne Blutbergießen geschieht keine Vergebung“ (Hebr. 9, 22). Darum muß erfüllt werden, was der Prophet Jesajas geweissagt hat von dem Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, und deshalb hat der Heiland aus barmherziger Liebe zu uns verlorenen Sündern sich selbst für uns dahingegeben in den bitteren Kreuzestod. — D, wie das dem Chinesen durch's Herz ging! Wie ein Feuer brannte es in ihm, und er wurde gläubig. — Ja, o Lamm Gottes unschuldig: All' Sünd' hast du getragen, sonst müßten wir verzagen!

Stärk' in uns das Vertrauen
Durch dein Blut, Tod und Wunden,
Daß uns darauf fest bauen
In unsern letzten Stunden
Und hilf uns selig sterben,
Daß wir den Himmel erben,
Gieb uns dein'n Frieden, o Jesu.

G. C—e.

Unser letzter Besuch bei Harry Chetin.

Harry Chetin, unser erster Kommunikant unter unseren Apachen-Indianern, ist entschlafen. Die erste Kunde hiervon war folgender Brief von einem Verwandten von Harry:

Gisela, Arizona, March 7, 1906.

Mr. C. Guenther.

Dear Sir: — I am willing to write a few lines to you this afternoon and to let you know that Harry Chetin were dead last night about 2 o'clock. We buried him this morning already. Clark saying the prayer when we buried him.

He received the medicine on Tuesday that you sent him. We are all very sorry for him. Did you receive the letter that I wrote to you a few days ago? This is all I will let you know about it. Good bye.

I am your friend

Willie Neal,

Ein weiterer Brief von einem meiner Schüler theilte uns Folgendes mit:

Gisela, Arizona, March 7, 1906.

Mr. Chas. Guenther.

Dear Sir: — To-day I thought I will write a few lines to you and let you know that your boy Harry Chetin is dead last night, and we buried him to-day at noon, dug six feet in the ground without no coffin; his father wanted the coffin made for him, but he said he got no money to have it made.

Last Sunday Harry told me before he died to go down to Roosevelt to Mr. Harders, he wanted to see him before he die. So I went down after him to come back with him, but he was not there, I heard that he had gone away to be gone for a few days. I came back up here. Harry said to the Indians that he wanted to be buried like the white people. His father told me to read a prayer which was in prayer-book. And so we Indians don't feel sorry.

I wish you would tell some of his kinfolks about it. Good byc.

Your respectfully

Clark Tarhinzee.

Die Nachricht kam nicht unerwartet und doch hatten wir nicht geahnt, daß es zuletzt so schnell mit ihm zum Ende gehen sollte.

Als Herr Pastor Harders und ich unsere Arbeit hier Anfangs Herbst aufnahmen und auch die Reise nach Roosevelt machten, wo wir unter anderen Getauften auch Harry zu treffen hofften, fanden wir, daß Harry mit seinen Verwandten noch 45 Meilen weiter gezogen war und sie sich in der Nähe von einem Mädchen Namens Gisela niedergelassen hatten.

Um genauere Auskunft von Harry zu bekommen, schrieben wir damals an ihn und bekamen folgenden Brief als Antwort:

Gisela, Arizona, Oct. 21, 1903.

Rev. Chas. Guenther,

My dear pastor and beloved friend in Christ: — Your letter I received here not very long ago and I was very glad to hear from you. You made a long trip for to see what kind of work you could find at Roosevelt among the Indians and you were trying to find me too.

I am living here with my people. We are staying on a man's ranch, who wants us to stay here all the time. We have prepared a little piece of land.

Dear Mr. Guenther, you think I am well? I am ill and I don't go around, my lungs trouble me and I cough all the time. I think I have consumption.

You asked me, how many of the baptized ones are

here? There are only few. These are the ones: Johnnie Cook, Effie Peoria and I. Sarah Braveman is at Angora. I wish you would help me to learn more about God and his work.

Pray for me, dear friends, that I may go in the path of the upright. Let not Satan have dominion over us, but let the Holy Spirit teach us the way to salvation through Jesus Christ, our Lord.

May God bless us till we meet again.

With best wish to you all,
Your friend in Jesus,

Harry Chetin.

Wir schrieben nun öfters an Harry und unterstützten ihn, daß er nicht hungern brauchte.

Da es vor Weihnachten nicht ging, so entschloßen wir uns einige Tage nach Weihnachten die Reise nach Gisela zu machen. Da wir nicht wußten, wie die Wege sein würden und ob oder nicht die Flüsse sehr angeschwollen wären, so zogen wir vor die Reise zu Pferd zu unternehmen. Nachmittags ritten wir los und gegen Abend hatten wir Globe erreicht, ein Ritt von 25 Meilen. Den nächsten Morgen ging es weiter und kamen des Nachmittags in Roosevelt an, 45 Meilen von Globe. Am folgenden Tag, am Neujahrstage, sah es sehr nach Regen aus. Doch wir wollten es versuchen und ritten los. Da überreiste uns aber in den Bergen ein heftiger Schneesturm und wir hielten es für rathsam, schleunigst nach Roosevelt zurückzukehren. Dort angelangt, sammelten wir die Indianer in verschiedenen Gruppen und predigten ihnen und hatten Unterredungen mit den dort befindlichen Gelehrten. Am Tage darauf war das Wetter freundlicher und wir ritten wieder Gisela zu. Wir hatten 45 Meilen vor uns. Dies war für die Pferde zu viel, denn der Mann, dem wir sie anvertraut hatten, hatte sie wenig gefüttert. Wir ritten darum nur 35 Meilen und übernachteten bei einem Farmer.

Am nächsten Tage erreichten wir Harry's Hütte. Er war angezogen, doch lag er auf seinem Bette. Er freute sich sehr uns zu sehen. Wir hatten nun eine Unterredung mit Harry und Harry gab schöne Antworten auf unsere Fragen. Seine Bibel und Gebetbuch hatte er ganz in der Nähe seines Bettes. Wir lasen einen Theil des 53. Kapitels des Propheten Jesaias und beteten zusammen.

Nachmittags haben wir alle sich dort befindlichen Indianer sich versammeln lassen und haben ihnen die Heilsbotschaft verkündigt. Harry sagte: Er beklage es, daß die Indianer Gottes Wort nicht annehmen wollen. Dies ist ein Zeichen, daß Harry des Wortes seligmachende Kraft erkannt und geglaubt hat. Harry wäre gerne mit uns zur Station gekommen, um dort bei uns zu bleiben, doch war er nicht stark genug dazu.

Wir befohlen Harry der gnädigen Obhut und Fürsorge Gottes und ritten dann wieder nach des Farmers Haus. Am nächsten Tage Mittags kamen wir nach Roosevelt zurück und predigten dort wieder. Am Tage darauf erreichten wir Globe und am folgenden Tage waren wir daheim.

Unser lieber Mitbruder, Harry Chetin, ist nun auch daheim und freut sich dessen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Gnade und Treue. Gelobet sei sein herrlicher Name.

Missionar C. Günther.

Die endlose Kette.

Die Amerikaner sind doch erfinderische Köpfe! Die meisten Leser werden wohl schon von der sog. „endlosen Kette“ — the endless chain — gehört

haben. Jemand will für einen wohlthätigen Zweck dadurch Beiträge sammeln, daß recht viele kleine Gaben, die niemand schwer fallen, gegeben werden. Um recht viele willig zu machen, solche kleine Gaben zu geben, ist jemand auf folgenden Gedanken verfallen: Er oder sie schreibt einen kleinen Brief, worin der Empfänger gebeten wird, 10 Cents für den und den Zweck an eine gewisse Adresse zu senden, zugleich aber den empfangenen Brief dreimal abzuschreiben und je eine Abschrift an einen Freund zu senden. Jeder der drei Empfänger einer solchen Abschrift soll also auch 10 Cents einsenden und drei Abschriften ausenden. So geht das fort, bis endlich niemand mehr Abschriften ausendet, oder bis der erste Schreiber bekannt macht, daß keine weiteren Beiträge nöthig seien. Es kann sich jeder ausrechnen, welche Summen so auf ganz leichte Weise gesammelt werden können, wenn die Empfänger solcher Briefe auf den Plan eingehen. Es liegt aber auch zu Tage, wie leicht das Publikum auf solche Weise von einem Schwindler hintergangen werden kann.

Solche endlose Ketten-Briefe sind dem Schreiber dieser Zeilen schon öfters zugegangen und natürlich prompt dem Papierkorb überliefert worden. Dieser Tage sollte meine Erfahrung aber um ein neues Stück bereichert werden, dadurch nämlich, daß man auf diese Weise nicht bloß Geld, sondern auch Gebete sammeln kann! Eine jüngere Verwandte erhielt dieser Tage eine Postkarte, die in deutscher Uebersetzung also lautet:

No. 661. P. . . . Sept. 18., 1905.

Liebe Freundin! Ich bin aufgefordert worden, an zehn Christen zu schreiben, daß sie sich zu dem Gebet vereinen, daß Gott unsere Missionare auf ihrem Arbeitsfeld segnen wolle und daß er junge Männer willig mache mit der frohen Botschaft des Heils hinauszugehen zu denen, welche sie nicht kennen. Diese Karte bildet ein Glied von 1000 Gebeten. Daß es nicht gebrochen werden möge, bis es 1000 erreicht! Bitte, schreibe 10 Abschriften dieser Karte ohne Verzug; schreibe die folgende Nummer dieser Karte auf jede und schicke sie an Freunde, welchen du Vertrauen schenkst, daß sie die Bedingungen erfüllen werden. Bitte, benachrichtige mich, ob die Kette nicht unterbrochen wurde. — Aufrichtig die Deine F. S.

Möglich, daß auch manche Leser oder Leserin des Gemeindeblattes solche Karten empfangen. Was ist nun davon zu halten? Das Gebet, zu welchem da aufgefordert wird, ist ja ohne Zweifel an sich ein sehr nöthiges und gottgefälliges. Und dennoch ist dieser endlose Kettenplan höchst verwerflich; denn er läuft auf eine ganz abscheuliche Entweihung des Gebets hinaus. Wie viele junge Leute, die eine solche Karte empfangen, mögen „des Spases halber“ — for fun — die Karte kopieren, ohne ernstlich ans Beten zu denken! Dazu welche Vorstellung von Gott und vom Gebet liegt der Sache zu Grunde! Die Sache erinnert doch lebhaft an eine Petition, wie man sie an die Gesetzgebung eines Staates einreicht, um eine für die Petenten günstige Gesetzgebung zu erlangen. Da läßt man die Petition erst circulieren, daß sie mit Tausenden von Unterschriften bedeckt werde und die Herren Gesetzgeber davon denken sollen: Wir müssen dem Verlangen nachkommen, weil es so viele also haben wollen. So sollen die 1000 Gebete Gott bewegen, daß er die Arbeit der Missionare segne, sonst könnte er das Werk im Stich lassen!

Der Haupteinwand, der gegen diese Sache aber zu erheben ist, ist der: man weiß eigentlich gar nicht, für was man bitten soll. Die Worte lauten

ja ganz richtig und schön; aber von wem gehen sie aus? Von solchen, die das Geil der Menschen allein in der Erlösung des Herrn Jesus erblicken, etwa von solchen, welche es von einer sittlichen Besserung oder Civilisierung erwarten? Von solchen, welche wissen, daß alle Menschen die Vergeltung der Sünden, die uns Christus erworben hat, brauchen, oder von solchen, welche Christum nur als Lehrer und Vorbild gelten lassen? Und wie man nicht weiß, was die eigentlich wollen, welche die Sache angefangen haben, so weiß man auch nicht, wer die Mitbetenden sind und ob sie alle in einem Sinne beten. Jesus sagt aber: „Wo zweien unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ (Matth. 18, 19) Also zum gemeinschaftlichen Gebet für eine Sache ist es nöthig, daß die Beter erst eins geworden sind und wissen, daß sie um etwas bitten nach Gottes Willen. Darum ist das Urtheil auch nicht zu hart, daß diese Art, 1000 Gebete zu erlangen, nichts ist als ein Mißbrauch des Gebets, ein Mißbrauch des heiligen Namens Gottes, dessen sich kein Christ schuldig machen soll. S. W.

Des Vaters Wille.

Ein westphälischer Bauer, der die Heidenmission lieb gewonnen hatte, schrieb kurz vor seinem Tode auf, daß er dafür 6000 Thaler aus seinem Vermögen bestimme. Es war kein Notar da, der die Sache festmachen konnte. Als nun die Erbschaftsangelegenheit geordnet werden sollte und das frühere Testament geöffnet wurde, erschienen die sechs Söhne, brachten den Zettel und erklärten, das sei noch ein Nachtrag. Der Richter erwiderte, das sei gerichtlich nicht gültig und sie brauchten das Geld an die Missionsgesellschaft nicht zu zahlen. Da fuhr aber einer der Bauern auf: „Was sagen Sie? Das ist nicht gültig, was unser Vater geschrieben hat? Was denken Sie sich unter einem westphälischen Bauern?“ Und alsbald wurde der Missionsinspektor aus Barmen gerufen, und ehe die Söhne die Erbschaft theilten, empfing er die 6000 Thaler nach dem Willen des verstorbenen Vaters.

Kürzere Nachrichten.

— Uebertritt zum Judenthum sucht die Berliner Judenthums-Gesellschaft dadurch zu befördern, daß sie Geld bewilligt hat, damit die Rabbiner unentgeltlichen Unterricht an Christen erteilen können. In Berlin giebt es jährlich etwa 800 jüdische Heirathen, und davon sind 150 Mißheirathen. Von den christlichen Mädchen, welche Juden heirathen, fallen etwa 50 ab und treten zum Judenthum über. Es werden wohl meist für diese unseligen Mädchen mehr als 30 Silberlinge zu heirathen sein, für die sie Christum verrathen.

— Ein erfreulicher Beschluß einer Volksabstimmung in Kanton, Bern, ist, daß Schützen- und Feuerwehrgesellschaften am Sonntag, sowie aller Lärm um die Kirchen während des Gottesdienstes bei Strafe von 500 Franks verboten werden. — Das Letztere ist zwar bei uns auch verboten, aber es sollte nachdrücklicher dafür gesorgt werden, daß nicht während des Gottesdienstes um die Kirchen herum von den Herrn Jungens oft abscheulicher Lärm vollführt wird.

— In Preußen wird man das Mädchenschulwesen umgestalten. Es sollen Normal- und Oberlyceen unter dem Namen Lyceen und Oberlyceen gegründet werden; die ersteren in größerer und die letzteren in geringerer Zahl. Der Unterricht in den Lyceen soll sieben Jahrgänge erhalten und dem Lehrplan der Realschulen angepaßt werden. Die Oberlyceen sollen der Weiterbildung dienen, die etwa der Bildung in den Gymnasien und Realschulen entspricht. Das Bestehen der Schlußprüfung im Oberlyceum giebt den Mädchen dieselben Rechte wie der männlichen Jugend die Reifeprüfung an den neunstufigen höheren Schulen. Es soll auch Prolyceen geben, so daß dann der Bildungsgang eines Mädchens durch Prolyceum (3 Jahre), Lyceum (7 Jahre), Oberlyceum (4 Jahre), im Ganzen 14 Jahre in Anspruch nehmen wird.

— Die Kirchen zerstörende Wirkung des Sozialismus hat sich wieder deutlich in Eßendorf, Hannover, gezeigt. Weil man dort nicht Sozialdemokraten als Schulvorsteher bestatigte, sind 43 „Genossen“ aus der Landeskirche ausgetreten.

— Der Parochial-Bericht der evangelisch-lutherischen Synode von Missouri u. a. St. giebt folgende Zahlen: Gemeinden 72, deren Seelenzahl zwischen 2000 (New Orleans) und 32 (Milwane, Kans.) schwankt; Pastoren 53; Seelenzahl 17,570; Kommunikanten 11,604; stimmberedigte Glieder 2157; Gemeindeglieder 17; Schüler 565; Lehrer 8 neben 11 Pastoren, welche unterrichten.

— Der Lutheran vom General Council theilt mit, daß die General-Synode dem deutschen Werke ihrer deutschen Synoden ihren moralischen wie finanziellen Beistand zukommen lasse. So habe sie kürzlich 200 Dollars für eine deutsche Professur am Seminar zu Atchinson (Kans.) ausgesetzt. Dies sei sehr ermutigend für die Leitung der Anstalt gewesen und der Schatzmeister des Seminars habe nun die deutschen Brüder ermahnt, auch fleißig für das Seminar zu geben, was bisher nicht recht gesehen. Wenn also die deutschen Pastoren, so schließt die Notiz im Lutheran, nicht nachdrücklich für das deutsche Werk eintreten, so wird der so überaus günstige Beschluß der 200 Dollars nicht viel helfen. — Man merkt ja wohl aus dem Tone die Absicht der Notiz. Nun, wir wissen ja wohl, daß die General-Synode so thut, als ob sie auf das deutsche Werk viel gebe und das Council zeigt deutlich, daß sie es nicht wünscht.

— Die katholische Bevölkerung der Vereinigten Staaten beträgt nach der neuen Ausgabe des Catholic Directory 12,651,944 Seelen, 189,191 mehr als im vorigen Jahre. Die katholische Geistlichkeit in den Vereinigten Staaten besteht aus einem päpstlichen Delegaten, einem Kardinal, 14 Erzbischöfen, 90 Bischöfen, 21 Aebten, 10,789 Weltpriestern und 3,695 Ordenspriestern. Priesterseminare giebt es 86, katholische Gotteshäuser 11,814, höhere Erziehungsanstalten 869, Wohlthätigkeitsanstalten 997. Von den Städten, die die größte katholische Bevölkerung aufzuweisen haben, stehen New York und Chicago in erster Reihe, sie zählen mit den Vororten je 1,200,000 Katholiken. Dann folgen Boston mit 700,000, Brooklyn mit 500,000, Philadelphia mit 485,000 und New Orleans mit 450,000 katholischen Einwohnern. — Großes Gewicht legt die rö-

miische Kirche hierzulande auf ihre Schulen. Die Zahl der Kinder, die katholische Pfarrschulen besuchen, wird auf 1,066,207 angegeben, die Zahl der Pfarrschulen auf 4281. In diesem Stück sind allerdings die Katholiken — zu unserer Beschämung sei's gesagt — den Lutheranern weit voraus.

— Ein Lügenprophet geschlagen. Aus Chicago wird so eben berichtet: In einer Versammlung der fünftausend Anhänger der christlich-katholischen Kirche in Zion City, deren Gründer und erster Apostel John Alexander Dowie war, wurde Dowie seiner Würde entkleidet und Wilbur Glenn Voliva, der bisher die geschäftlichen Angelegenheiten besorgt hat, an seine Stelle gesetzt. Frau Dowie sagte sich ebenfalls von ihrem Gatten los, und ihr Sohn, Gladstone Dowie, folgte der Mutter und erklärte sich gleichfalls für den neuen Führer Voliva.

Der frühere „Oberseer“ Speicher hält Dowie für verrückt und gleicher Meinung ist auch Frau Dowie. Von Mexico aus befahl Dowie nun die Absetzung des Diakon Granger, der in die Finanzen von Zion City Ordnung zu bringen suchte, aber der Rath der 12 Apostel verwarf nicht nur diesen Befehl, sondern setzte Dowie selbst ab und übertrug alles Eigenthum von Zion City auf Granger. Vergeblich versuchte Dowie von Mexico aus dies alles rückgängig zu machen. Er hat eben seine Macht in Zion City verloren. Es wird auch davon geredet, daß er die ihm anvertrauten Gelder vergeudet habe und daß seine Absetzung im Interesse der Stadt und der Gläubiger Dowie's nöthig gewesen. Nach den letzten Nachrichten will Dowie am 9. April in Zion City eintreffen und dort ein Wunder thun. — Daß dieser Gottes- und Christus-Lüfterer so gefallen ist, werden alle redlichen Christen mit Freuden begrüßen. Doch, was hat sein Fall zu besagen, wenn seine schwarmgeistige Rotte bei ihrer gottlosen Lehre bleibt.

Eine starke Gemeinde.

„Ist dies eine starke Gemeinde?“ fragte ein Mann einen Kirchengänger, der eben die Kirche verließ. „Ja, mein Herr!“ war die Antwort. „Wie viele Glieder sind es?“ „Sechshundertsiebenzig.“ „Sind sie reich?“ „Nein, sie sind arm.“ „Aber wie sagen Sie denn, es sei eine starke Gemeinde?“ „Darum sage ich es,“ war die Antwort, „weil sie regelmäßig zu ihren Gottesdiensten kommen und Gottes Wort hochachten, überhaupt es ernst nehmen mit ihrem Christentum, auch in ihrem Wandel; sie stehen gegenseitig im Frieden und lieben einander und suchen in Eintracht das Werk des Herrn zu treiben. Eine solche Gemeinde ist stark, ob sie aus fünfzig oder fünfhundert Gliedern besteht.“

Lieber Leser, tue du auch dein Teil dazu, daß deine Gemeinde stark werde.

D. M. Luther's Gesänge und Lieder.

Abt. Calob. Borr. 3. Wittenbergischen Gesangbuch sagt:

„Es ist in denen Gesängen Lutheri ein sonderbarer Geist; dem wird's wohl keiner nachthun, und mag man von seinen Gesängen gleichfalls das wohl sagen, was der alte D. Brentius, sein treuer Beistand, von andern seinen Werken gerühmt: „Der einige Luther lebet in seinen Gesängen, wir andern sind gegen ihm, wie ein todter Buchstabe.“

Ein Aufruf unsere Apachen-Mission betreffend.

Wir sind in großer Verlegenheit um einen Missionar für unsere Station San Carlos, Arizona. Unser Bruder Gardner, der seine Erholungszeit mit schwerer anstrengender Missionsarbeit ausgefüllt hat, gedenkt nächsten Monat wieder zurückzukommen und die Arbeit in seiner Gemeinde wieder aufzunehmen. Es sollte aber seine Stelle sofort durch einen Nachfolger besetzt werden, und wir wissen nicht, wo wir einen geeigneten Missionar finden sollen, der willig wäre die Arbeit zu übernehmen. Wir bitten hierdurch die Brüder im Amte und unsere Herren Professoren uns auf passende Leute aufmerksam machen zu wollen, die willig wären oder gewonnen werden könnten für diesen Dienst.

G. P. H. Brenner.
Needsville, den 27. März 1906.

Ordination und Einführung.

Am Sonntag Judika, den 1. April, wurde Herr Doktor Arthur Hörmann, nach dem er in ordentlicher Weise von der neugegründeten St. Markusgemeinde zu Richwood, Dodge Co., Wis., zum Hilfspastor berufen war, von Unterzeichnetem im Auftrage des Herrn Präses unter Aufsicht des Herrn Dr. Wente ordiniert und eingeführt. Gott setze ihn vielen zum Segen.

A. F. Ernst.
Watertown, den 4. April 1906.

Einführung.

Im Namen und Auftrage des ehrw. Herrn Präses von Rohr wurde Pastor L. Rader am Sonntag Oculi in der St. Joh.-Gem. zu Mukwonago, Waupesha Co., Wis., — bisher Filial-Gemeinde des Unterzeichneten — eingeführt.

Gustav E. Schmidt.

Adresse des lieben Bruders ist: Rev. L. Rader, Mukwonago, Waupesha Co., Wis.

Konferenz-Anzeigen.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Milwaukee und Umgegend versammelt sich, s. G. m., Dienstag und Mittwoch nach Misericordias Domini (1. und 2. Mai) zu Milwaukee, innerhalb der Gemeinde des Herrn Pastor Ernst Dornfeld. Um Anmeldung wird gebeten. Man wolle nicht vergessen, dabei zu bemerken, ob nur Mittagstisch oder auch Nachtquartier gewünscht wird. — Arbeit: Die Lehre von der Hölle (Pastor A. Bartling). Prediger: Pastor Tiemann; Erjagmann: Pastor Schlöbster; Beichtredner: Pastor F. Strafen; Erjagmann: Pastor R. Thiele.

Emil Schulz, Sekr.

Die gemischte Central-Konferenz versammelt sich, w. G., am Mittwoch und Donnerstag nach Miseric. Domini in der St. Johannes-Gemeinde (Pastor Eggers) in Watertown, Wis. Arbeiten: „Wie kämpfen wir erfolgreich gegen den heutigen Zeitgeist?“ (Pastor Klingmann); Alttestamentliche Exegese über den Schöpfungsbericht (Prof. Holz jun.). — Anmeldung wird erbeten.

Chr. Sauer, Sekr.

Die Special-Konferenz der Michigan Distrikts-Synode versammelt sich am 24. und 25. April in der Gemeinde des Herrn Pastor Thrum in Bay City, Mich., in Gemeinschaft mit der Michigan-Synode.

Theo. G. Sahn, Sekr.

Die Pastoral-Konferenz der Distriktsynode von Nebraska versammelt sich in der Woche nach Mis. Dom., vom 1—3. Mai 1906, in der Gemeinde des Herr Pastor Rud. Gruber zu Hoskins, Nebr. Arbeiten: 1) In welcher Weise wird der Konfirmanden-Unterricht am fruchtbringendsten erteilt? Präses Bräuer. 2) Wie hat ein Seelsorger bei der Anmeldung zu verfahren? Pastor Monhardt. 3) Von der Auferstehung des Fleisches; Pastor Reuter. 4) Eregeje über 1. Cor. 6, V. 1—9; Pastor Mayerhoff. 5) Schriftliche Predigt, Pastor S. Blumenfranz; Kritik, Pastor Preß. Zum Abschluß sollte kommen die Eregeje des Unterzeichneten: 1. Cor. 15, 25—28. Prediger: Pastor Lübbe—Pastor Zimmermann. Beichtredner: Pastor Berg—Pastor Lehninger. Anmeldung erwünscht. Gustav S. Preß, Sekr.

Am 18. April versammelt sich, D. v., die Wisconsin Valley Konferenz bei Pastor Siebrandt in Merrill, Wis. Anmeldung ist erbeten. Wer sich nicht anmeldet, hat selbst für Quartier zu sorgen. Prediger: Pastor Freund (Krotke). Beichtredner: Pastor Nistow (Meimers). Arbeiten: Homiletische: Ausführliche Disposition über die Epistel des Sonntags Quasimodogeniti, Pastor Bürger; über das Evang., Pastor J. Meyer. „Der Socialismus, seine Ziele und seine Gefahren“, Pastor Voß. R. Krotke, Sekr.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboygan und Manitowoc County, Wis., versammelt sich, D. v., am Montag Abend, den 7. Mai 1906, bei Herrn Pastor Ph. Sprengling in Sika. Eisenbahnstation: Cleveland, an der North Western. Prediger: Mölmer, Wichmann, Meyer; Beichte: Wamböganß. Arbeiten: Schmidt: „Wen dürfen wir trauen?“ Siefer und Döhler: Eregeje. Bürger: Rechtfertigung. Voit: Pelagianische Streitigkeiten. — Rechtzeitige Anmeldung dringend erbeten. L. G. Dorpat, Sekr.

Waysside, Wis., den 19. März 1906.

Die Rod-River-Valley-Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, in der Osterwoche, von Dienstag Mittag, den 17. April bis Freitag Mittag, den 20. April, in Portage, Wis. Arbeiten: A. Praktische: 1. Biblische Geschichte von Simson, Kol. Heiden. 2. Katechese über das Verbot des 5. Gebots, Kol. Kall. 3. Leseunterricht, Kol. Strafen. 4. Geography lesson on Palastine, Kol. Müller. 5. Takttschreiben, Kol. Heim. 6. Gesangunterricht, Kol. Mehrstädt. 7. A Lesson in United States History, Kol. Stein. B. Theoretisch-Praktisch: The use of the black-board, Kol. Schäfer. C. Theoretisch: 1. Zucht, Kol. Rambe. 2. Wiederholung, Kol. Sohn. 3. Lehrerkonferenz, Kol. Martin. 4. Care of the eye, and the use of it, Kol. Rambe. — Man melde sich! Ben. Kall, Sekr.

Die allgemeine Pastoral-Konferenz der Synode von Minnesota u. a. St. versammelt sich, will's Gott, vom 24. bis 26. April in der Gemeinde des Herrn Pastor R. Heidmann zu Arlington, Minn. Arbeiten: 1) Fortsetzung resp. Schluß der Verhandlungen über die Schwagerehe; Referent: Pastor Naumann; Coreferent: Pastor John. 2) Ueber die Analogie des Glaubens; Prof. J. Meyer. Erjagarbeiten: 1) Ueber den Glaubensbegriff in der Bibel; Pastor J. Anderson. 2) Eregeje über 1. Cor. 11, 20—34; Pastor J. Abrecht.

Die Sitzungen nehmen ihren Anfang am Don-

nerstag Vormittag um 10 Uhr. Pastor loci läßt um rechtzeitige Anmeldung bitten.

J. Köhler.

Die Chippewa Valley Special-Konferenz versammelt sich, so Gott will, in der zweiten Woche nach Miseric. Dom. (8. und 9. Mai) bei Herrn Pastor Pfaff in Eagleton, Wis. Prediger ist Pastor Gartenstein, Erjagmann Pastor Jarling; Beichtredner ist Pastor Schwarz, Erjagmann Pastor Abelmann. Arbeiten: Wie sind die drei Stufen der Ermahnung in Matth. 18, 15—17. durchzuführen? Pastor S. Abelmann; Eregeje über Röm. 8, 18—23, Pastor A. Lederer. Rechtzeitige Anmeldung ist dringend erbeten.

S. Schwarz, Sekr.

Die Fox River Valley Konferenz versammelt sich, D. v., am 8. und 9. Mai a. c. bei Herrn Pastor Th. Fink in Dundas, Wis. Anfang: Dienstag Morgen 9 Uhr. Prediger: Pastor Ad. Spiering (C. Muerzwald); Beichtredner: Pastor G. Dettmann (G. Böttcher). Arbeiten: Greg.-hom. über die Epistel am Sonntag Cantate; Sabel und Bibel, Fortsetzung, von Pastor W. Ransier; über die tägliche Beschäftigung des Pastors, Fortsetzung, von Pastor S. Koch; wie sind die Worte Gamaliels Ap. Gesch. 5, 38. 39. zu verstehen? von Pastor C. Muerzwald; Die Gefahr, die unserer Jugend droht durch Mischehen, namentlich mit der Papstkirche, von Pastor Th. Fink; eine Beurtheilung des Berichtes der Synodal-Konferenz von 1904 in der Logenfrage. Rechtzeitige Anmeldung wird dringend gewünscht.

G. E. Böttcher, Sekr.

Dienstag nach Misericordias Domini, nachmittags 2 Uhr, versammelt sich die Winnebago gemischte Pastoren Konferenz in Oshkosh, Wis., in der Gemeinde Pastor Chr. Dowidat's. Arbeiten: Eregeje 1. Mos. 3, 13. ff., Pastor J. Bergholz. Ist es erlaubt der Frau Schwester Tochter zu heirathen? Pastor Siegler. Was hat das neue Testament aus dem alten abgethan? Pastor W. Söndke. Prediger: Schulz—Fröhcke. Beichtredner: Müller—Mozkus. Bitte anmelden.

E. Schlerf, Sekr.

Die Mississippi Konferenz tagt, D. v., vom 8.—10. Mai zu Ablemans, Wis., in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Popp. Folgende Arbeiten sind zu liefern: Vorsteherordnung (Pastor Siegler); Predigt und Hausbesuche in ihrem Verhältnisse zu einander (Pastor Parisius); Pastor, wie er sein soll nach dem Titusbrief von Vers 9 an (Pastor Motzkowski); Lehre vom Sonntag (Pastor Bradebusch). Prediger: Pastor Parisius—Pastor Rader; Beichtredner: Pastor Siegler—Pastor Thurov. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

D. Ruhlow, Sekr.

Hauseltern gesucht.

Am 1. Mai d. J. wird die Hauselternstelle im Altenheim zu Belle Plaine, Minn., vakant. Es wird nun ein Ehepaar gesucht, um diesen Posten zu übernehmen. Reflektanten sind ersucht, sich sofort an den Unterzeichneten zu wenden. Eine Empfehlung eines Pastors der Synodalkonferenz ist dem Gesuch des Bewerbers beizulegen.

Johannes Plocher, Sekr. des Verwaltungsraths.

St. Peter, Minn., den 2. März 1906.

Beränderte Adresse.

Rev. L. Rader, Muckwonago, Wis.

Rev. E. John, St. Clair, Minn.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: Pastor Chr. Siefer, Coll Newton \$20.

Für das Lehrerseminar: Pastor Chr. Siefer, Coll Newton \$5.

Für die Collegenkasse: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$40, J. Haase, Nyonia, von Wittne Melcher \$1, W Braasch, J. Küster, W Degner jr. je \$5, J. Schumacher \$3, C. Krüger \$2; zuf. \$21; Summa \$61.

Für Bau- und Schuldentilgungskasse: Pastoren R. Siegler, von Geo P. Maher, Gnadengem Milwaukee \$500, Hauscoll Barre Mills \$175, Hauscoll West Salem \$5, A. Bärenwath, Hauscoll St. Petersgem Milwaukee \$2124.75, J. Bading, vom werthen Jungfrauenverein der St. Joh.-Gem in Milwaukee \$10, J. Haase, von W Braasch in Nyonia \$5, A. Bärenwath, Hauscoll der Petersgem Milwaukee: Von David Druminski \$25, Karl Vark \$20, Will Lübbe, Frau Maria Komrad je \$10, Hein Brodmann, Fried. Gorondzelski, Fred Steinmüller jr., Joh. Thoms, Jean Gros, Hein Nagelsdorf, Karl Röglin, Fried. Röglin, Karl Krause, Frau W. Krüger, Fr. Louise Adermann, Otto Ariefall (2. Hflg) je \$5, Wwe Emilie Käfel, Otto Käfel, Leopold Fäger je \$3, W. L. Veltter, Hein Geminas, Hermann Wendt, Hermann Unke, Albert Siebert je \$2; zuf. \$144, A. H. \$65, J. Klingmann, von E. Niemann in Watertown \$5; zuf. \$3033.75.

Für die Reisepredigt: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$15, J. Klingmann, Kindercoll in Watertown (siehe Kinderfr.) \$25.64, E. Dornfeld, von der 1. und 2. Klasse der St. Markus-Schule in Milwaukee \$18.79; zuf. \$59.43.

Für Synodalberichte: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$10, A. Töpel, Coll Kripplein Christi-Gem in German \$4.50, bezgl. Immanuelsgem in German \$2.10, bezgl. Zionsgem in Theresa \$2.83, G. Bergemann, Sonntagsscoll in Fond du Lac \$16.55, P. Burkholz, bezgl. Medford \$5.55; zuf. \$41.53.

Für die Synodalkasse: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$10, E. Stevens, bezgl. Parochie Rusk \$8; zuf. \$18.

Für die Indianer-Mission: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$20, S. Vogel, von J. Muck in Jefferson \$2; zuf. \$22.

Für die Neger-Mission: Pastor Chr. Siefer, Coll Newton \$3.

Für die Juden-Mission: Pastor Chr. Siefer, Coll Newton \$2.

Für die Stadt-Mission: Pastoren E. Dornfeld, von M. N. St. Markusgem in Milwaukee \$2.50, O. Hageborn, Sonntagsscoll Salemsgem in Milwaukee \$7.15; zuf. \$9.65.

Für die Wittwenkasse: Kollekten: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$5, R. Machmüller, Coll Manitowoc \$13, A. Pieper, Coll Leeds \$16.75, S. Brodmann, vom werthen Jugendverein in Beaver Dam \$20; zuf. \$54.75.

Persönlicher Beitrag: Pastor R. Machmüller \$3. Für arme Studenten in Watertown: Pastoren Chr. Siefer, Coll in Newton \$15, F. Biefernicht, von M. N. in Gullsburg \$5, von A. Krahn in Gullsburg \$5; zuf. \$20.25.

Für arme Studenten in Milwaukee: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$5, W. Kommenfen, Hochzeitscoll Schulz—Pfaff in Wauktion \$8; zuf. \$13.

Für das Reich Gottes: Pastor Chr. Siefer, Coll Newton \$4.36.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastoren Chr. Siefer, Coll Newton \$1, S. Vogel, von F. Rind in Jefferson \$2, E. Dornfeld, St. Markusgem in Milwaukee, von Fr. M. Kähne, Fr. A. Stephan, A. W. Hardt, J. Wendt, Fr. W. Lübbe, W. Buske, Fr. W. Hardt je \$1; zuf. \$7; Summa \$10.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: Pastoren E. Dornfeld, von der 3. und 4. Klasse der St. Markus-Schule in Milwaukee (siehe Kinderfr.) \$9.47, P. Schröder, von der S. in Elroh (siehe Kinderfr.) \$3.25; zuf. \$12.72.

Für epileptische Kinder: Pastoren A. Töpel, von A. Grofenick in Lohn German \$1, A. Stodt, Kindercoll in Harland (siehe Kinderfr.) \$7.15, E. Dornfeld, von Edna Stops, St. Markusgem in Milwaukee \$2.50, von W. Buske, St. Markusgem in Milwaukee \$2, aus der Missionsbüchse von E. und R. Kroll \$1.91, E. Schneider, von Frau E. Ricker in St. Atkinson \$1; zuf. \$15.56. Summa \$3409.00.

G. Knuth, Schatzmeister.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Lehranstalten: Pastor E. J. Schrader, Sonntagsscoll in Danube \$1.86.

Für die Reisepredigerkasse: Pastor J. C. Siegler, Sonntagsscoll St. Joh.-Gem in Modine \$12.50.

Für die Anstalt in New Uim: Pastoren C G Fritz, Coll der St Joh.-Gem in Wobd \$5, F S Neblaff, New Uim, für eine alte Gasoline Engine \$15; zuf. \$20.

Für Synodalberichte: Pastoren R Polzin, Coll der Parodie White, S Daf \$5.95, C J Schrader, Sonntagscoll in Olbia \$3.50, M Schübe, Coll in Menville \$5.30, desgl Long Lake \$2.39, A Hul Dynterheft, Coll in Sanborn \$5.75, Theo Engel, Coll in Rockforth \$1.71, bei Delano \$2.61, bei Montrose \$1.43; zuf. \$5.75, Justus S Naumann, Sonntagscoll in Wood Lake \$5; zuf. \$33.64.

Für die Wittwenkasse: Pastoren Johannes Blocher, St Peter, persönlicher Beitrag \$3, von Frau Jahning \$1, J P Scherf, Coll in Valaton \$6.01; zuf. \$10.01.

Für das Neger-College in N. C.: A Gundlach, Dreifaltigkeitsem in St Paul \$5.

Für arme Studenten in New Uim: Pastoren Joh Blocher, aus der Sparbüchse des verstorbenen Georg Blocher \$4, A J Winter, Manfata, Sonntagscoll Rudolf Fr Teufel—Gulda Ananda Mablke \$6.25; zuf. \$10.25.

Für arme Studenten in Watertown: Pastor R Heidmann, Arlington, für Carl Bridmann \$25.00.

Für die Taubstummen-Anstalt: Pastor A Schrödel, von Frau Henriette Bunde in St Paul \$1.00.

Für die Kinderfreundgesellschaft: Pastor A Schrödel, St Paul (siehe Kinderfr) \$3.50.

Für die Anstalt in Belle Plaine: Pastoren C L Lübbert, St Paul, von den Schul- und Sonntagskollindern: Anton, Gustav und Anna Marokke, Alfred Schmidt, Lydia und Fried Mehger, Rose und Elise Pagel, N N, Heinrich und Geo Krufe, Paul Louis, Martha, Hermann und Arnold Sorge, Alfred und Walter Herlann, Clara, Ed., Emma, Martha und Bibbie Truhlar, Frank, Albert, Blanche, Bertha und Clara Kraus, Edna und Rose Störzinger je 5c, Wm und John Anaus, Harry Marfch, Harry Braun, N N, Wm Engfer, Ida, Frieda und Heinrich Mattil, Lena Krum, Robert Hejler, N N, Geo und Emil Malon, Laura und Flora Schulz, John Weiß, Carl, Clara und Arthur Reizel, Winnie Pagel, Flora Damer, Lena und Emil Grüning, Meta Reichardt, Dora und Gretchen Muzgana, Henry Broders, Gretchen und Martha Wolff, Emilie Truhlar, Frieda und Friedrich Kuchler, Carl Trautmann, Harry und Martha Runge, Frieda Dostert, Violet, Albert und Irene Käzler, Henry Schaffelle, Fried und Benjamin Störzinger je 10c, Caroline Braun, Gert Maina, Walter Lange, Rose Käger, Emma und Mary Marquardt, Elise Schreiber, Wm Runge, Helen Marquardt, Harry und Alice Nonpf, Lillian Hoff, Lulu Lübbert, Herbert und F W Me je 15c, Louise Scher, Emilie Kraft, Carl Reichardt, Erna und Herbert Rozlowski, Adolf, Gustav und Emma Bartsch je 20c, Agnes und Elise Thom, Emma Reizel, Walter Glowe, Gerold Koppe, Frances Dally, Wm Schwalm, Adela Falbe, Kath Scheidt, Louise Karg, Louis und Ebelm Brückner, Marie Pagel, Carl und Winnie Jordan, Louise Hflborn, Josephine Wurov, Wm Brill je 25c, Hulda Schulz, Lena Siedow, John und Wm Saff je 30c, John Arch, Louise Maina je 50c; zuf. \$16, Joh Blocher, St Peter, nachträglich zur Covertecoll von S Holz 25c, N N 41c, Gebrüder Dittbrenner 25c, 10c, 10c; zuf. \$1.11, A Schrödel, St Paul, Jugendverein der Dreifaltigkeitsem \$10, von Henriette Bunde 25c, C L Lübbert, St Paul, nachträglich von Marg und Bertram Scheffer je 25c, Elsie Drefahl 15c, Oscar, Erwin, Lydia, Florence und Lillie Schulz je 10c, Edna Marquardt 10c; zuf. \$1.25; Summa \$28.61.

Für Neubau und Schuldentilgung: Pastoren A Schrödel, St Paul, von A G, Dreifaltigkeitsem \$10, M Schübe, Menville, von Carl Neek \$1, Heinrich Hoffmann \$1.50, Herm C Meher, Buffalo, von A Werner, F Sternberg, S Müller, S Ernst, Gus Wohl je \$1.50; zuf. \$7.50, F Ch Albrecht, Annamuelsem Gem Alcoma, Fortsetzung: Von Herm Krüger \$2, C Stooks \$1, C Mawitter \$1.50, C Thom \$1, G Schfiter \$1.50, Ed Leuz \$1.50, C Schulz \$1, Fr Furch 50c, W Tevs, A Brochnow je \$1.50, W Destreich, Herm Priewe, Franz Steffen je \$1.50, C Adam, Alb Ruch je \$1, Bernh Steffen, C Freitag je \$1.50, G Hollmann, S Hartwia je \$1, Herm Schmidt, kein Wendorf je \$1.50, G Dallmann \$1, W Neblaff, G Piemer je \$1.50; zuf. \$31.50; (Fortsetzung folgt.); Summa \$51.50. Total \$202.87.

Verichtigung: In No. 4 des Gemeindeblattes für Neubau wurde der Name von F Schröder in Eigen \$1.50 ausgelassen.

Aug. Gundlach, Schatzmeister.

Für Neubau und Schuldentilgung in Watertown:

Hauskollekte in der St Peters-Gemeinde des Herrn Pastor A. Vöbenroth, Milwaukee, 2. Theil: Frau Amundson. \$ 5 Hein Hin... 5 K Rodrandt... 3 Frh A Aldermann 5 Alb Haacke... 5 Frau M Pidd... 3 Karl Nrbndt... 5 Wihl Hink... 5 Herm Bergande 7 Aug Abel... 3 Frau C Hiller... 2 Ang Pekte... 5 Wihl Abel... 2 C E W und A... 2 Mart Busch... 5 Herm Pfehlt... 1.50 Heper... 5 Karl Wohl... 3 F J Borgwardt. 50 Wittve M Haf 5 Aug Pohl... 2

Geo J Borgwardt 10 Joh Hinz... 3 Rud Priewe... 1 Karl Vark... 20 G Hafemeister... 5; Aug Meinte... 10 Wme B Werner... 5 Karl Holz... 20; Hein Bunte... 5 Frh R Wandel... 5 Ed Hoffmann... 3 F Rubach... 5 Gustav Wendlin... 5 Dora Hennings... 20; Aug Kathje jr 3.50 Herm Duitgrin... 5 Hein Henning... 2; K Kempferd... 3 Otto Behling... 10 Karl Hanke... 1 Gottl Rau... 3 A Breuzmann... 3 Frau M Hermann... 50c Karl Niemer... 5 Jul Braun... 3 Otto Käfel... 5 Wihl Radtke... 5 Alb Velter... 5 Wme C Käfel... 5 Karl Röglin... 5 Aug Velter... 5 Wme E Käfel... 3 Fried Röglin... 5 Frau W Blant... 1 Louis Joers... 2 Fried Rehbein... 3 Wme A Blöbdu... 2 Herm Joers... 2 Wihl Reinf... 3 Fr Breuzmann... 10 Frau A Jonas... 100 Wittve Neblaff 3 G Bruffost... 3 Wihl Joers... 1 Wittve M Roth 2.50 Herm Bergmann... 5 B Teske... 5 Frau M Reinf... 2 Frau J Bergler... 1 Ernst Jwer... 25 Jul Moller... 1 Wittve M Wöhm... 2 Alb Kollath... 5 Karl Stubbe... 8 Geo Woldt... 5 Fred Kaiser... 5; Aug Schulz... 8 Aug W Behling... 2 Frau J Röggl... 2; Hein Spaller... 2 G Bergmann... 2 Wme Kienappel... 5 Frau U Schulz... 2 Wihl Brandt... 20 F Kleinschmidt... 2 N W Schröder 50 Hein Brodmann... 5 Alb Knuth... 2 Peter Schmidt... 10 Wittve C Bruf... 3 Emil Knuth... 1 Rob Schmidt... 10 Frau M Vödtcher... 1 Karl Krause... 5 Wihl Schade... 3 Charlie Bergmann... 2 C Kieweg... 2 H Sharp... 2 N Breuzmann... 5 Aug König I... 2 Alb Siewert... 2 Fr Borgwardt... 2 Frau W Krüger... 5 F Steinmüller... 50 W Blantenberg... 1 Frau A Krey... 1 F Steinmüller jr 5 W C Velter... 2 F Kleinschmidt... 2 Alfred Schmidt 10 Hein Baer... 5 Frau A Klein... 1 Herm Steud... 10 H Brandt... 15 A Kuchenbäcker... 2 Wme C Schmidt 2 Herm Braun... 2 Wme J Ladwig... 5 Wihl Schulz... 2 Wme A Behling... 1 Gustav Lieb... 10 Wm N Schewe 10 Gerh Vöbenroth... 1 John Lüdtke... 5 W Schröder... 5 Wihl Conrad... 5 Wittve Leigib... 2 Karl Schulz... 3 Frau F Christensen... 1 Wittve Laatsch... 1 F Corweid... 20 1 Frh B Laatsch... 1 C B Schönlte... 3 Frau M Conrad... 10 Frh L Laatsch... 1 Frau Steinhoff... 2 Wihl Dorn... 4 Karl Lewald... 10 Aug Stiemke... 1 Wittve A Dorau... 3 Aug Lampe... 3 G Sturbevandt 2 D Druminski... 25 Wihl Lübe... 10 C Schilling... 1 Frau J Ebert... 5 Karl Lübe... 5 C Schalock... 1 Fr Erdmann... 3 H Last... 5 F Chalock... 1.50 H Eggebrecht... 5 Frank Lodijsch... 2 Frau Seidenfranz... 2.50 Frau M Ellison... 2 Wittve Lasenki... 1 Franz... 2.50 Fr Eichtedt... 5 H C Ladijsch... 1 F Schwertfeger 1 Aug Erdmann... 5 Aug Laabs... 1 F Schubert... 5 K Eisenberg... 2 John Molt... 15 John Thoms... 5 R Ewert... 2 Frau A Meh... 5 H Traulsen... 5 Wittve M Engel... 1 Ed Manake... 3 Aug Teske... 1 Alb Frikte... 5 Karl Müller... 1 W Neblaff... 1 D Frenzel... 2 Gustav Marth... 2 Herm Lufe... 2 L Küger... 3 Pauline Morgentrot... 1.50 Frh Vogt... 3 W Ficker... 2 Fr J Martens... 2.50 Peter Vogt... 1 Wme S Freese... 1 Wihl Martens... 2 Mar Wadler... 50 Fried Freiz... 1 Wm W Mehring... 2 John Wolf... 5 Herm Goldbeck... 15 Wm W Mehring... 2 Wihl Wolf... 5 Wihl Goldbeck... 5 Hein Mehring... 2 Wihl Wolf... 5 Wihl Gaulte... 5 Alb Mehring... 1 K Winkel... 2 Karl Gaulte... 5 Rich Nemis... 3 Frau Wollenfae 10 Frh C Gaulte... 2 Hein Ortman... 2 Frau C Walters 5 H Gehrle... 5 Hof Olle... 2 Mar Wollering 8 Fried Grubel... 5 Frau Ostermeier... 1 Hein Wiefenthal 5 Wihl Glanber... 5 Frau C Peterfen 20 Emil Wegner... 5 Aug Grünwald... 4 Julius Bick... 5 Jul Wendt... 3 F Goronjelski... 5 Herm Piek... 5 Herm Wendt... 2 Dr A F Grob... 5 Aug Pagel... 2 Chr Will... 1 Jean Grob... 5 Bernh Pagel... 1 Franz Wegner... 1 F Goronjelski... 2 Wittve C Pagel... 2 Lehrer P Wuszjn 10 Jul Großkreuz... 3 Otto Brasl... 10 H Fiesler... 5 Aug Gaulte... 2 F Pagelsdorf... 5 W Bismüller... 5 Alb Gehrman... 2 H Pagelsdorf... 5 W B Jahr... 5

Summa \$1272.09. Ganze Summa \$2777.00. Prof Joh Köhler \$50. Jungfrauenverein der St. Joh. Gemeinde \$10. Richard Siegler.

Zur Unterstützung der ev. luth. Jordan-Gemeinde in West Allis beim Aufbau eines neuen Gotteshauses an Stelle des im vorigen Sommer abgebrannten wurden dem unterzeichneten Pastor der Gemeinde direkt übergeben folgende Beiträge. Von den Herren, resp. Frauen: Weinsheimer, Güning, S Märker, Dr. Schulz, W u. C Schmidt, G W Strahmeier, Chas Nekow, Dr. Dümmling, W Vödtcher, E Pommer, F W Süßlow, Frau Justine Kiechhofer, Chr Starke, F P Maher, J Bärwald, Frau Anaae, Frau C Lorenz, Frau A Miel je \$5, von Herrn Baumbach, Ed Schönbröder je 50c, Frau F Salchow 25c, W Klug, W G Kaufsberger, L A Maher Co., G Geiger, C Ballhorn, J Birt je \$3, Ferd Kiechhofer \$50, A Mübbs, Steinmeier Co., Alb Luz, C M Nörenber, A Griebling, C Hüffner, A Stecher, S Streikouth, L Werner, Mediske, P Lecher, J G Schmidt, A Miel je \$2, Mhrg Fuel Co., F C Krüger, W S Gräbner, W S Lbmeyer, F G Frank, Frau W Frank, W Kiechhofer, F Wolläcker, Frau Vödtcher und Kinder je \$10, Geo Brummer \$25, Frau Habenicht \$20, Dr. Fiedler, F Hütemeier, F Koch, J Mohr, Frau Sippel, D Spatr, G Eichling, J Boddin, A Knorr, C Kuchler, Frau Baumgärtner, F C Burr, F Raasch, Frau Heiden, Frh Fiedler, C Arndt, A Palmroth, je \$1, Frau Felske \$6, F Lüdtke, F C Fritzlaff, je \$15. Durch Frau Thiele: Von den Frauen: Eggebrecht, Kasper, Diederichsen, Schmidt, Wegner jr., Wegner en., Dammann, Griebling, Märker, Hof, Karsten, Lukas, Schacht, Lindemann, Wading, Welter, Schröder, Schwanz, Grünwald, Mag, M je \$1, Frh A Keller, Frau Töbner, Frau Weber, Louis Krunkhorst je \$5, Frau Diedrich jr.

25c, Frau Kornemann, Frau Müller, Frh Jürgens, Frau Feder je \$2, Frau Grabentin, Frau Kelling, Frau Ruf, Frau Steinborn, Frau Whippen, Frau W und Frh Hof je 50c.

Aus der St Johannes-Gemeinde in Wauwatosa (Pastor R R Thiele), von: W Kerber, A Schild, C Scheibe, Frau Wieje und Töchter, J Dahnke, F Frey, Frh Fr Dobberpfuhl, Frau Verheimer, Herm Prust, Chas Henke je \$2, Joh Wöhm \$2.25, Alb Kalfahs, Herm Frey je \$3, Grapenaefer, J Frey, Jul Kempf, F W Braun je \$5, Herm Körner, Frau Bischof, Em Alent, O Ulrich je \$1, Wb Lenz \$10.

Aus der St Peters-Gemeinde: Joh Lönge, Joh Linstädt, S Hohl, F Peter, J Gienke, A Wöiter, F Hinz je \$1, Gefunden auf der Straße \$1, F Hohl, A Welmns, J Genske, L Brunner je \$2, A Wöitcher, G Wüge je \$3.

Auf ein Namens der Gemeinde ausgesandtes Bittgesuch erhalten: Vom werthen Frauenverein der St. Marius-Gemeinde (Pastor Dornfeld) \$10, von Chr Martens, Kewaunee (durch Pastor Bergholz) \$1, von der Gemeinde Pastor Bünkers in Kenosha \$24.69, von der Gemeinde Pastor Mattes in Philadelphia \$7.50, von der Satons-Gemeinde (Pastor Ebert) \$4.05, von Pastor Ph Brenner (persönlich) \$2.25, aus der Pions-Gemeinde N Vandtne (Pastor Schulz) \$18, aus der Gemeinde Pastor Jarwells in Platteville \$7, von Pastor Wohlhoffs-Gemeinde in Rome \$19.95, durch Pastor Käfel vom werthen Frauenverein der Gnabengemeinde und persönlich \$40, durch Pastor Spiering in New London aus verschiedenen, bezeichneten nicht namhaft gemachten Gemeinden \$27.74, 54.36, 45.02 und \$11.50. Von Frau Kocher, Kindern u. Mutter \$5, durch Past W Sauer von der Freieinigkeits-Gemeinde in Brillion \$14.25, und von der Bartholomäusgem in Kasson \$9.25.

Namens der hierdurch erfreuten Gemeinde den freundlichen Gehern herzlichsten Dank sagend und Gottes reichen Segen wünschend G. Thiele.

Quittung und Dank.

Von der Gemeinde „Zum Kripplein Christi“ zu Town Herman, Dodge Co., Wis., \$11.00 zu meiner Unterstützung erhalten zu haben, bescheinige ich mit herzlichem Dank. Der liebe Gott vergelte es den Gehern vielfach wieder, was sie an mir gethan. Carl Bärwald.

Watertown, Wis.

Daf ich von der Gemeinde zu Arlington, Minn., durch Pastor Heidmann \$25.00 erhalten habe, bezeuge ich mit herzlichem Dank. Carl Bridmann.

Watertown, Wis.

Vom Nähverein des Herrn Pastor C. Dowidat in Oshosh für arme Studenten erhalten: 1 Bettdecke, 2 Bettlaken, 4 Kissenüberzüge. M. Cidmann.

Watertown, im April 1906.

Den richtigen Empfang einer Quilt fürs Altenheim aus Pastor Th. F. Gahn's Gemeinde in St. Louis, Mich., bescheinigt dankend C. F. Sosa, Supt. Belle Plaine, Minn., 5. April 1906.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodalbuchhandlung, das Northwestern Publishing House, 347 3. Str., Milwaukee, Wis.

Suspension. Was ist sie? Wozu macht man sie? — Im Namen der Nord-Miber Pastoralconferenz der Missourisynode dargeboten von S. A. Brandt. Preis 6 Cents. Zu haben beim Verleger in Yorktown, Ia., und wohl auch in der Synodalbuchhandlung.

Diese kleine Schrift behandelt die Frage, ob Suspension von der Synodalgemeinschaft auch nothwendigerweise die Aufhebung der Glaubensgemeinschaft nach sich zieht, und wer in der Frage unklar ist, kann hier Belehrung finden.

Es gibt ja gewiß Fälle, in denen mit einem Suspendirten die Glaubensgemeinschaft aufzuheben ist, wenn er z. B. in falscher Lehre oder ärgerlichem Leben beharrt. Es kommen aber auch andere Fälle vor, z. B. wenn die Suspension wegen eines Vergehens gegen die Synodalordnung verhängt wird und die Gründe, die dazu geführt haben, nicht klar und einwandfrei sind. In solchen Fällen kann man nicht ohne weiteres Aufhebung der Glaubensgemeinschaft fordern.

Es muß also doch wohl jeder Fall für sich gesehen und beurtheilt werden. Zu warnen ist vor vorzeitigem Handeln ohne genaue Erkundigung des Thatbestandes, aber auch vor Verurtheilung des Suspendirten ohne der Sache nach Gottes Wort gewiß zu sein. Schließlich muß man die Entscheidung wohl dem Gewissen des einzelnen Christen überlassen. A. F. C.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren Rev. A. Baebenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis